



Abend-

Zeitung.

103.

Mittwoch, am 30. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Eb. Hell.)

Scenen aus meinem Leben.

Jung und den Kopf voll romantischer Begriffe, trat ich hinaus in die Welt: jedes kleine Abenteuer, jeder Baum, jede Blume füllte mein Herz und meine Tagebücher; und wenn man Weisheit und Tugend nach den letzteren abmessen wollte, so würde das Ellenmaß ein zu winziges seyn. Wenn ich indessen nach Ablauf jedes Jahres das große Exempel der 365 X 24 überdachte, so schrumpften meine Begriffe so sehr in einen einzigen zusammen, meine rosigten Träume verschwanden so sehr vor der Sonne der Erkenntniß, daß ich nicht selten im Begriffe war, Papiere und Gedanken der Letzter zu opfern, wenn die Hoffnung, diese geschäftige Gespielin der Phantasie, mich nicht stets aufs neue angespornt und fortgetrieben hätte. Ob ich zuletzt gefunden, was ich suchte, das will ich den Lesern zur Beurtheilung überlassen. Mögen sie aus den einzelnen Skizzen, die ich hier mittheile, ein Bild der jetzigen Zeit und, wenn ich mir schmeicheln darf, auch ein Bild von mir entwerfen.

Bernhard Louis Graf von Ostrowski.

Donna Maria.

Die Badekur von Orense hatte mich bis über die Mitte Juli aufgehalten, als ich endlich dem heißen Drange, das innere, gebirgige Spanien kennen zu lernen, nicht länger widerstehen konnte und mit Gott

und meinen Maulthieren rüstig nach Süden steuerte. Die Schönheiten der Natur, so wie die des Klima's erleichterten mir die gewöhnlichen Strapazen einer Reise, welche für die Correspondenz der Gedanken keinen andern Endpunkt bietet als den verschlossenen Mismuth eines spanischen Führers. — So hatten wir am 29. August Ocano erreicht, und die freundlichen Umgebungen dieses Fleckens ermunterten mich, die ersten schönen Septembertage dort zuzubringen, indem ich zugleich Gelegenheit zu finden hoffte, den Charakter der spanischen Hochländer näher kennen zu lernen. Ich fand ihn imponirend, aber schnell langweilig, weshalb ich gern und allein das Freie suchte, um in der Anschauung manchfaltigerer Züge die Abgemessenheit des menschlichen Treibens zu vergessen. Westlich von Ocano erhebt sich ein steiles Felsengebirge, dessen Stirn, von lieblichem Baumwuchs gekrönt, das Land in bedeutender Weite überschaut. Hierher lenkte ich meine Schritte am Abende des dritten Septembers, und eine Wanderung von anderthalb Stunden verschaffte mir einen jener Genüsse, an die ich nie ohne freudige Erinnerung zurückdenke. — Die letzten Strahlen der glühenden hesperischen Sonne tauchten sich eben in die blauen Fluthen des Baranja, welcher die schroffe Seite des Felsens bespülte, und der Wiedererschein an den hohen, gewaltigen Steinmassen zauberte die verschiedenartigsten Farben in diese erstarrte Welt, inzwischn der zwiefache, natürliche und ätherische Glanz der Bäume einen seltsamen, überras-

schenden Contrast bildete. Ruhig lag in der weiten, durch zahlreiche Straßen und Bäche durchschnittenen Ebene Ocano, während in kaum erkennbarer Ferne der leichte Anflug eines Gebirges gleichsam das Echo der Felsenwelt unter mir, aus der sinkenden Dämmerung emportauchte. Das Geklapper mehrer Mühlen tiefer im Walde erschuf mir gigantische Wasserfälle für Geist und Ohr; schwärmend vertiefte ich mich in eine reiche, bunte Vergangenheit, und wenn noch etwas fähig war, diesen süßen Schwindel zu bestärken, so sog ich ihn aus den schmelzenden Tönen spanischer Mädchen, die, von dem Schall der Castagnetten begleitet, zu mir herausdrangen. Lange war ich in diesen verschiedenen, gleich großen Ergötzlichkeiten versunken, als die hereinbrechende kühlere Abendluft mich zu mir selbst zurückbrachte. Aber zu romantisch, um die Stubenluft mit der des Berges zu vertauschen, wickelte ich den Mantel nur fester um mich und brachte eine Zigarre in Brand, den Aether auf spanische Weise zu begrüßen, als ein Geräusch wie von menschlichen Fußritten den Blick nach der Wasserseite lenkte. Die Vermuthung hatte mich nicht betrogen; hart am Rande des Abgrundes gewahrte ich ein weibliches Wesen, dessen Haltung nicht minder als seine Kleidung eine Donna der Provinz Toledo erkennen ließen. Lange Ringellocken wallten über die entblößten Schultern, in der Mitte des Hauptes durch die zusammengefalteten Hände wie durch eine Krone gehalten. Aber weniger die Reize dieses himmlischen Geschöpfes als die angedeutete Stellung, jagte alles Blut durch die Adern meines Gesichtes. Schnell, aber geräuschlos war ich an ihrer Seite und, sey es Zufall oder die Ahnung schrecklichen Vorhabens, hatte ich mit dem letzten Sprunge den Arm um ihre Hüften geschlungen, höchste Zeit für das Opfer des Tartarus, dessen Oberleib bereits über der Tiefe hing und nahe daran war, den glücklichen Retter mit in den graußigen Strudel hinabzuziehen, wenn der entscheidende Moment mir nicht zugleich die Besonnenheit gab, die ganze Last vermöge der Muskelkraft des linken Fußes rückwärts auf den Boden zu bringen; eine Bewegung, welche uns zwar im eigentlichsten Sinne des Wortes stürzen ließ, doch, durch den Instinct geboren, allein fähig war, Schönheit vor Verzweiflung zu retten. Den Blick zur Dame gewendet, begegnete ich dem matten, sterbenden Strahle des ihrigen, welcher mehr Klage und Vorwurf als Stauen zu verkünden schien. Ein Seufzer — und die Augen schlossen sich zu tödtlicher Erstarrung, indem

das entfärbte, blutlose Antlitz nur zu sehr damit harmonirte. Ich selber brauchte Zeit, Empfindungen und Gedanken zu ordnen, die durch ein so ungewöhnliches Ereigniß nicht nur aufgeregt, sondern höchlich verwirrt waren. Wie stehen doch die Träume unserer Seele von der furchtbaren Wirklichkeit ab! Jugend, Hoheit, Anmuth, unter welcher Gestalt, unter welcher Verknüpfung der Umstände traten sie mir entgegen. Stunden lang hätte ich die ersteren mit nimmermüden Augen betrachten können, aber die letzteren heischten schnelle, besonnene Hilfe. Jene Ohnmacht, welche ich als Folge des Schreckes und des Gegensatzes so sonderbaren Bewußtseyns wie Tod und willenlose Rettung davon ansah, hätte auch selbst wohl einen erfahrenern Mann auf diesem Felsen, in dieser Entfernung von menschlicher Hilfe aus der Fassung bringen können. Das Mädchen allein zu lassen, war mir unmöglich, da ich wohl nicht mit Unrecht befürchten mußte, daß sie erwachen und ohne Retter sichere Beute des Todes werden dürfte. Belebungsversuche durch den Wein aus meiner Feldflasche blieben fruchtlos; die tieferen Schatten der Nacht senkten sich über das Thal, so daß ich mich endlich entschloß, den theuern, eroberten Schatz durch Anstrengung der eigenen Kräfte von dem Schauplatze dieser Scene hinwegzuführen. Das erhabene Gefühl, ein so edles Menschenleben verlängert zu sehen, unterstützte die sonst eben nicht ausgezeichnete Stärke des Armes; langsam abwärts steigend, erreichte ich die Ebene und bald darauf ein Kloster, welches auf ungefähr tausend Schritte die einzige menschliche Behausung bildete. Zwar wußte ich sehr wohl, daß die Gastfreundschaft der spanischen Mönche nicht überall gleich sey, indessen schien mir mein Abenteuer doch so einzig in seiner Art, daß ich wenigstens einen Versuch machen wollte, ehe ich die mehr und mehr schwindenden Kräfte durch neue Anspannung völlig erschöpfte. In kurzen und flüchtigen Umrissen berichtete ich die traurige Begebenheit; man war auch wirklich sogleich bereit, möglichste Hilfe zu leisten, um der Erstarrten den Gebrauch ihrer Sinne wiederzugeben. Weiße Betten, nicht minder die Kunst der geistlichen Brüder wirkten das Gesuchte. Unwillkürliche Bewegungen gingen dem Aufschlagen der Augen vorher, und diesem folgte bald der regelmäßige Athemzug. Mit wahrhaft innigem Entzücken bemerkte ich die Symptome des zurückkehrenden Lebens, das mir von Secunde zu Secunde um so theurer wurde, je räthselhafter das Schicksal der unglücklichen Donna mit

dem meinen verkettet war. Stieren Blickes musterte sie die umgebenden Gegenstände, vergebens, das kün- dete der sonderbare Ausdruck der Gesichtsmuskeln, be- müht, Aufklärung über die wildfremden Gestalten zu erhalten, welche theils betend, theils helfend ihr Bett umringten. Endlich hielt ich sie für stark genug, mei- ne nothwendigsten Fragen zu beantworten, und ihre Hand ergreifend, welche matt über die Lehne eines Stuhles gebeugt war, sprach ich mit der sanftesten Betonung: Sie leiden, Donna! Möchte es demje- nigen, der so unvermuthet Ihr Retter war, vergönnt seyn, die Wünsche ihres edlen Herzens zu errathen. — Mein Anblick und diese Worte hatten ihr augenschein- lich das Gedächtniß wiedergegeben. — „So war es!“ — rief sie auffahrend — „Sennhor,“ — setzte sie dann ruhiger und mit einer Art von Wehmuth hin- zu — „Ihr Unrecht ist groß; doch Sie wissen ja nicht“ — Bei dem letzten Laut mußten die Gründe jenes beklagenswerthen Schrittes vor ihre Augen tre- ten, heftige Zuckungen erstickten ihre Stimme, und als wenn Seele und Körper sich zu trennen im Ver- griffe ständen, arbeitete der Busen mit fast überna- türlicher Gewalt. — Kopfschüttelnd und verlegen sa- hen die Mönche bald einander, bald mich an, der ich Bitten und Beschwörungen vereinte, Alles aufzubie- ten, was ihre Kenntnisse vermöchten, ja auf meine Kosten einen Arzt von Deano holen zu lassen. — In dem Augenblicke trat der Abt in's Zimmer, ein Mann, dessen wohlwollende Züge mich zu dem Vertrauen be- rechtigten, mit welchem ich ihm entgegengieße und ihn erzählend und stehend an das Bett der Kranken führte. Er warf einen theilnehmenden Blick auf die Letztere, fuhr aber sogleich mit Erstaunen zurück, beantwortete meine Frage, ob er die Dame kenne, durch ein flüch- tiges Kopfnicken und ertheilte mit geflügelter Stim- me die nöthigen Befehle hinsichtlich Herbeischaffung des Heilkünstlers, welchem Befehle er flüsternd einige Worte beifügte, die ich nicht verstehen konnte. Der Mönch enteilte, während sein Vorgesetzter in ämstiger Geschäftigkeit dies und jenes verordnete, was der Zu- stand der Dame gebot. Zwei peinliche Stunden ver- gingen, während welcher Kräutertropfen abwechselnd mit kaltem Wasser keine andere Wirkung hervorbrach- ten, als daß die Krämpfe hin und wieder zu stillen Weinen übergiengen und abgebrochene, klagende Worte aus der gefolterten Brust herausdrangen. Tröstend und ermahmend weilte der Abt an ihrer Seite, unter- dessen ich, neben ihm knieend, jeden fliehenden Athem- zug ängstlich belauschte, gleich als ob sich mir die

Befürchtung aufdränge; jeder könne der Letzte seyn! Oester bewegte sie langsam das schöne Haupt, die Reden des Geistlichen zu verneinen, in dessen sorgens- voller, gespannter Miene für mich ein eben so großer Dolchschmerz lag als in jedem Seufzer des Mädchens. — Tausend Vorstellungen durchkreuzten mit der ängstli- chen Sorge, wie dies alles enden werde, mein Ge- hirn, als das Geräusch nahender Maulthiere die Ankunft des Doctors verkündete. — Beide zugleich stürzten wir ihm entgegen und zerrten, so zu sagen, denselben mit einer Heftigkeit in das Zimmer, die ihn nicht wenig stutzen machte, aber noch mehr erschrak er gleich dem Geistlichen über den Anblick des Mädchens, das hier unter seinen Händen genesen sollte, mir ein neuer Beweis, daß es eine Tochter dieser Sagen seyn müsse; und wenn ich auch die Frage darüber unausgesprochen ließ, sagte das Achsel- zucken des Abtes deutlich genug, was dem beiderseiti- gen Staunen zum Grunde liege. Die Kranke war eben etwas ruhiger geworden, weshalb sie auf die Er- kundigungen des Arztes über ihren Gesundheitszustand mit Besonnenheit antwortete, obgleich man wohl be- merkte, daß dies mit Widerwillen geschah. Dennoch nahm sie Medicin und Einreibungen ohne Sträuben an. Freudige Hoffnung glücklichen Gelingens erfüllte aufs neue meine Brust; entzückt dachte ich der Stun- de, wo ich die Gerettete in der Fülle der Gesundheit zu ihren Aeltern, zu ihren Brüdern zurückführen, wo Dankbarkeit und Liebe die schimmernden Kränze auf mein Haupt drücken würden. Trat denn auch die Veranlassung zur Verzweiflung des reizenden Geschöp- fes gleich einem finstern, drohenden Schatten vor mich, zerstörte die Vergangenheit diese roßigen Träume, deren Widerschein mich selbst später beschäftigte, so glaubte ich durch jene rasche Handlung der Gebieter über das Schicksal des Mädchens zu seyn. Anders schien der Arzt zu denken, welcher, in tiefes Sinnen verloren, die Hilfsmittel seiner Kunst erschöpfte, einen in den innersten Fasern angegriffenen Lebensfaden zu erhalten. Neues Geräusch im Hofe riß uns Alle zuerst wieder empor. Die Thür sprang auf und herein trat die hohe Gestalt eines bleichen spanischen Jünglings. „Rodrigo!“ „Maria!“ schallte es wie von einem elektrischen Schläge aus dem Munde der Donna wie aus dem des Fremden; die Arme breiteten sich und empfingen ein- ander, ehe es der besorgte, vorsichtige Arzt zu verhins- dern im Stande war, welcher von dem Spanier rasch auf die Seite geschoben wurde. —

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Die „neue Zeitung“ besteht fort und zählt ihre Freunde. Die Theater-Kritik in ihr aber liegt, was die Oper anbetrifft, im Argen, denn sie schmeckt nach dem sogenannten klassischen Haarbeutel, der nun einmal ein geschworener Feind alles Lebens in der dramatischen Kunst ist und bleiben wird. Doch auch Consequenz ist nicht in ihnen, denn — *horribile dictu* — Auber's „Falschmünzer“ werden gelobt. — Die verschiedenen Institute der Börsenhalle, „die Liste“, „literarischen Blätter“ und „kritischen Blätter“ gehen ihren gewohnten Gang. — Die „Lesefrüchte“ nähren sich von fremdem Schweisse, wie immer. — Die „Originalien“ liefern fast nur Uebersetzungen, indem man von den vielen Mitarbeitern von Ruf, welche fortwährend auf dem Monatsumschlage erwähnt werden, auch nicht einen einzigen mehr sieht. Taucht einmal ein fremder Name auf, so ist es ein Unbekannter, und meistens kein großer. Log gebührt jedoch jedenfalls der Ruhm, daß er sehr gut übersezt und fast nur Interessantes auswählt. Trefflich waren in dem letzten Jahrgange die „Briefe eines jungen Deutschen aus Nordamerika“, und da sie jetzt bei Herold erschienen sind, können wir sie mit Recht als eine gute Lesekost empfehlen. — Der „Freischütz“ hat gleichfalls an Ausdehnung gewonnen und beibt sich in seinem Inhalte gleich, indem er für abwechselnde Unterhaltung sorgt und noch immer die gründlichsten Theater-Kritiken liefert, obgleich er, wie fast jeder Kritiker, dem eigenen Geschmacke eine zu große Stimme gibt und nicht das wahre Schöne allein preist, sondern auch einmal — einen Bellini'schen „Pirar“ eine treffliche Oper nennt. — Der „Beobachter“ scheint ein wenig von seiner so gut betretenen Bahn weichen zu wollen, indem er weniger Vaterstädtisches bespricht, wie er es früher oft mit wohlthuernder Wärme gethan, sondern den politischen Artikel mehr ausdehnt, den man ja schon im Ueberschwange in anderen Blättern findet. Er enthält dagegen wieder ein vollständiges Repertorium der Thätigkeit unserer Polizei-Behörde; ein Artikel, welcher die größte Beachtung verdient, wenn er wirklich mit offiziellem Charakter bekleidet ist. So bildet er ein wirksames Gegengift gegen einige, leider hier erscheinende Blätter, welche sich hauptsächlich durch Stadtklatschereien nähren und in welchen kein Bürger in seinen vier Pfählen sicher ist gegen böswillige Angriffe der Lasterzungen. Diese Blätter scheinen einmal unvertilgbar zu seyn. Wenn wir nun noch den in Cuxhaven erscheinenden „Reptunus“ und die sehr beliebte Jugendzeitung „Iduna“, von Mad. Schoppe mit Einsicht redigirt, nennen, so glauben wir, nichts Kennenswerthes vergessen zu haben. Der Rest gehört in jedem Falle auf eine oder die andere Weise zu dem Unerfreulichen, und bedarf also weiterer Charakteristik nicht.

Das „Taschenbuch für Hamburgs Jugend“, herausgegeben von Carl Straus und Carl Hold, ist auch für 1834 wieder erschienen und seiner Tendenz treu geblieben. Es scheint sich immer mehr Freunde zu erwerben, so daß man es gern als Weihnachtsgabe willkommen heißt.

Da wir oben von unserer Polizei-Behörde geredet haben, so ist es unsere Pflicht, der seit einiger Zeit eingetretenen trefflichen Verwaltung derselben durch Senator Dr. Hudtwalker zu erwähnen. Es scheint ein längst nothwendig gewesenes Augenmerk unter andern auf eine Menschenklasse geworfen zu seyn, welche früher am Abend die schönsten Straßen der Stadt auf eine nirgend erhörte Art verunzierte und gewiß mancherlei Unheil in Familienkreise geworfen hat. Möge es nicht bei diesem Versuche bleiben, sondern eine Radikalkur vorgenommen und in die Finsterniß und in Schlupfwinkel gebannt werden, was das Licht zu scheuen hat! —

Der pensionirte schwedische Major von Wachsenhusen, welcher dieselbst eine „Zeitung für Pferdeliebhaber“ herausgab, wurde in Folge einer, wahrscheinlich irrthümlichen, beleidigenden Behauptung in seinem Blatte von einem mecklenburgischen Edelmann gefordert und fiel als Opfer dieses Zweikampfes auf einer Elbinsel. Duellen sind sonst in unserer Gegend etwas Außerordentliches, und das ist gut, denn sie grenzen an Barbarei vergangener Jahrhunderte.

Sehen wir jetzt, was unser Theater in den letzten Monaten geleistet hat, und da werden wir denn auf manches Erfreuliche stoßen.

Die Gesellschaft englischer Schauspieler, unter der Direction eines Capitains Livius, hat in Allem 18 Vorstellungen im Stadt-Theater und einige auf der Altonaer Bühne gegeben. Es war in jedem Fall sehr interessant, englische Art und Weise kennen zu lernen, wozu man in Deutschland lange nicht Gelegenheit gehabt, und so sahen wir denn, daß festes Memoriren und tüchtig eingeübtes Zusammenspiel, so wie pünktliches Studium der Stellungen in den verschiedenen Scenen eine Haupttugend dieser Künstler ist. Nie hört man den Souffleur, seine Behausung fehlt ganz und wir haben keinerlei Einhilfe aus den Seiten-Coulissen bemerkt, obgleich sie sicher nicht hat fehlen können. Dann tritt jede Person nach der Wichtigkeit, welche sie auf der Scene hat, in den Vorder- oder Hintergrund und keine deckt die andere. Dagegen ist es fast seltsam anzusehen, wenn fast jedes Mal am Ende der Scene die Personen sich mit langen Schritten, während sie noch fortreden, den Coulissen nähern und dann, fast den Marionetten gleich, schnurstracks in sie hineinschlüpfen. Selten geht Jemand durch eine Thür ab. In ihrem Spiele in der Tragödie ist eine Monotonie der Rede auffallend, welche nur in leidenschaftlichen Stellen durch laute und heftige Exclamationen unterbrochen wird; an solchen Stellen geschieht dann wohl auch des Guten zu viel. An Lustspielen scheint die neuere englische Bühne so arm oder vielmehr noch ärmer als die neueste deutsche zu seyn; wir sahen nur ältere; ein neueres: *The hunchback*, von dem bekannten Sheridan Knowles, mittel. Von Shakespeare gab man: *Merchant of Venice*, *Othello*, *Taming of a shrew*, *Macbeth*, *As you like it*, *Hamlet* und *Romeo and Juliet*; von Sheridan: *The School for scandal* (2 mal), und *The rivals*. Die Gesellschaft, obgleich an dreißig Personen stark, hatte doch nicht zu allen Rollenfüchern vollkommen geeignetes Personal genug, so daß Mancher etwas spielen mußte, was ihm nicht zusagte und dadurch weniger gefiel.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachträglich.

Durch ein Versehen ist der Name Ferdinand Peters nicht unter das Gedicht: „Wilgers Ruhe“, in Nr. 102 dieser Blätter gesetzt worden.
Die Redaction.